

Newerkla, Stefan M.

## Fachsprachen zwischen nationalem Patriotismus und supra-nationalem Pragmatismus : Die Entwicklung der tschechischen Fachsprachen im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert

In:

Ammer, Jessica; Glück, Helmut; Krokowski, Tim (Hrsg.), Fach und Sprache(n), Bamberg: University of Bamberg Press, S. 95-121. 2025. DOI: 10.20378/irb-109630

**Beitrag im Sammelwerk - Verlagsversion**

DOI des Beitrags: 10.20378/irb-111968

Datum der Veröffentlichung: 02.12.2025

### Rechtehinweis:

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt die **Creative-Commons-Lizenz CC BY**.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

## **Fachsprachen zwischen nationalem Patriotismus und supranationalem Pragmatismus: Die Entwicklung der tschechischen Fachsprachen im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert**

1. Historische Einbettung
2. Fachsprachen aus nationalem Patriotismus
3. Fachsprachen aus supranationalem Pragmatismus
4. Schluss

### **1. Historische Einbettung**

Die sprachliche Erneuerung des Tschechischen als Teil der Epoche der sogenannten Nationalen Wiedergeburt bezeichnet einen Prozess, der ungefähr vom letzten Viertel des 18. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts in der österreichischen Monarchie verlief. Ein Hauptmotiv war dabei, die Identität des tschechischen Volks sprachlich, literarisch und kulturell zu erneuern. Nach einer Epoche der blühenden tschechischen Literatur und Kultur noch zur Zeit des Humanismus war das Tschechische zunächst gegenüber dem Lateinischen und allmählich immer stärker gegenüber dem Deutschen als Schrift- und Bildungssprache, als Sprache in Justiz und öffentlicher Verwaltung infolge der innenpolitischen Umwälzungen sozialer, kultureller und religiöser Natur in den Hintergrund getreten. Zu den Gründen dafür zählen etwa die dauerhafte Verlegung der Residenz der Habsburger nach Wien, die Niederlage der Truppen der böhmischen Stände in der Schlacht am Weißen Berg (1620) und deren nachfolgende Entmachtung, die in den österreichischen und böhmischen Ländern durchgesetzte Rekatholisierung sowie die Einführung eines zentralistisch ausgerichteten, absolutistischen Herrschaftssystems.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Marek NEKULA, *Tod und Auferstehung einer Nation. Der Traum vom Pantheon in der tschechischen Literatur und Kultur* (Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Reihe A: Slavistische Forschungen 79), Köln 2017, 57; Walter SCHAM-SCHULA, *Die Anfänge der tschechischen Erneuerung und das deutsche Geistesleben (1740–1800)*, München 1973, 9–11.

Trotzdem hielt Maria Theresia, die nach dem Tod Kaiser Karls VI. am 20. Oktober 1740 vermöge der sogenannten Pragmatischen Sanktion die Thronfolge angetreten hatte, an der in den Landesordnungen vom 10. Mai 1627 für Böhmen und Mähren verbrieften Gleichstellung des Tschechischen und Deutschen fest, soweit dies mit der angestrebten Vereinheitlichung der Verwaltung verträglich war. Um den Zusammenhalt des Reiches nach Ausbruch eines jahrelangen Erbfolgekrieges und großer Schwierigkeiten zu Beginn ihrer Regentschaft zu festigen, schützte die Herrscherin dabei nicht nur die verfassungsmäßigen Rechte des Tschechischen, sondern suchte selbst, insbesondere im Schulbereich, den Ideen der Aufklärung zur Unterrichtserteilung in der Muttersprache zum Durchbruch zu verhelfen.

Das Tschechische war zwar auch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nie vollständig aus den Schulen verschwunden. So hielt es sich etwa an den Dorfschulen der Grundherrschaften, aber auch an etlichen städtischen Schulen, Gymnasien und Priesterseminaren entweder als Unterrichtssprache bzw. als Unterrichtsfach. Dennoch erkannte die Regentin die zunehmende Verengung der sozialen Funktion des Tschechischen und versuchte dieser durch verschiedene Maßnahmen entgegenzusteuern. Sie legte etwa mit dem Reskript vom 27. November 1747 den Jesuiten und Piaristen nahe, der tschechischen Sprache eine größere Berücksichtigung im Lehrplan angedeihen zu lassen. Weiters führte sie den Unterricht des Tschechischen an den wichtigsten Bildungsinstitutionen im Wiener Raum ein. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ist dieser an nicht weniger als fünf solcher Einrichtungen in Wien und Wiener Neustadt nachzuweisen, und zwar am Wiener Theresianum (ab 1746), an der Wiener Neustädter Theresianischen Militärakademie (ab 1752), der Wiener Adelligen Militärakademie auf der Laimgrube (ab 1755), der Universität Wien (ab 1775) und der Wiener Ingenieurakademie (ab 1785).<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Vgl. Stefan M. NEWERKLA, Tschechischunterricht und Mehrsprachigkeit an Schulen in den böhmischen Ländern im 17. und 18. Jahrhundert, in: Anna M. Harbig / Mark Häberlein (Hg.), Mehrsprachigkeit im Schulwesen der Frühen Neuzeit (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 20), Wiesbaden 2023, 141–157, hier 149–152; Stefan M. NEWERKLA, Der Tschechischunterricht (und der Slowakischunterricht) in Österreich von seinen Anfängen bis in die Gegenwart, in: Zeitschrift für Slawistik 52 (2007), 52–75, hier 53.

Besonderes Augenmerk gilt dabei der vor 250 Jahren erfolgten Einführung des Unterrichts der tschechischen Sprache und Literatur an der Universität Wien am 7. Oktober 1775. Zum ersten Professor dieser weltweit ersten universitären Bohemistik wurde Josef Valentin Zlobický (1743–1810), gebürtig aus Velehrad in Mähren, berufen, der bis dahin an der Theresianischen Militärakademie gewirkt hatte. Ihm ging es von Anfang an nicht nur um die von ihm eingeforderte Lehre der Sprachpraxis, sondern auch um eine Vermittlung einer tschechischen sprachlichen, literarischen und kulturellen Identität.<sup>3</sup>

Die Hörer seiner Kurse sollten parallel zu den Sprachübungen Vorlesungen aus Landeskunde, der Landes- sowie der Sprach- und Literaturgeschichte absolvieren, und zwar im Vergleich zu weiteren Sprachen, wobei die ausgewählten Texte „so geordnet werden müssen, daß sie so viel möglich entweder historisch oder moralisch aufeinander passen, lauter brauchbare nützliche Dinge enthalten, und besonders das Genie, das Eigene unserer Nation kennen lehren.“<sup>4</sup> Dies machte einen völlig neuen Typ von Sprachlehrer notwendig. Zlobický schwebten keine bloßen Sprachmeister wie an der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt vor, sondern Personen, die neben der Unterrichtssprache „auch Latein, und Deutsch, allenfalls auch von den andern Sprachen etwas“<sup>5</sup> verstünden sowie in Fächern wie Geschichte, Numismatik, Diplomatie, Genealogie, Heraldik, Geographie etc. und in den schönen Künsten und

---

<sup>3</sup> Vgl. Stefan M. NEWERKLA, 235 Jahre Bohemistik an der Universität Wien (in Erinnerung an den 200. Todestag von Josef Valentin Zlobický), in: Stefan M. Newerkla / Hana Sodejfi / Jana Villnow-Komárková (Hg.), *Miscellanea Vindobonensia Bohemica*. In Erinnerung an den 200. Todestag von Josef Valentin Zlobický (Bohemoslavica abscondita 1), Wien 2012, 13–24, hier 13; Stefan M. NEWERKLA, *Viedeňské počátky českého národního probuzení*, in: Ivo Cerman (Hg.), *Habsburkové. 1740–1918. Vznikání občanské společnosti*, Praha 2016, 108–123, hier 118f.

<sup>4</sup> Walter REICHEL, *Návrh Slovanské ústavu – Entwurf eines Slawischen Instituts*, in: Josef Víntr / Jana Pleskalová (Hg.), *Viedeňský podíl na počátcích českého národního obrození. J. V. Zlobický (1743–1810) a současníci: život, dílo, korespondence*. Wiener Anteil an den Anfängen der tschechischen nationalen Erneuerung. J. V. Zlobický (1743–1810) und Zeitgenossen: Leben, Werk, Korrespondenz, Praha 2004, 238–242, hier 242.

<sup>5</sup> REICHEL, *Návrh Slovanské ústavu* (wie Anm. 4), 242.

Wissenschaften des Vaterlandes gründliche Kenntnisse besäßen. Abgesehen davon wären auch noch Kenntnisse in den vaterländischen Landesgesetzen, Urkunden und Instituten unabdingbar.<sup>6</sup>

Zlobickýs Methode der Sprachvermittlung war für die damalige Zeit bahnbrechend. Ihre Konzeption erinnert dabei an die Betrachtungsweise eines fruchtbringenden Fremdsprachenunterrichts durch Johann Gottfried Herder, die sich dieser schon 1769 in sein Reisetagebuch notiert hatte, aber auch an den Ansatz von Christoph Daniel Ebeling, der als Professor am Hamburger Gymnasium sowie Mitvorsteher an der Hamburger Handelsakademie ein Sprachbuch des Englischen veröffentlichte, in dem er ebenfalls Sprach- und Sachlernen verknüpfte.<sup>7</sup> Im Übrigen ließ Ebeling darauf ähnliche Lehrbücher in italienischer, französischer, spanischer und holländischer Sprache folgen.<sup>8</sup>

Während aber das Manuskript von Herders Journal erst 1810 in Auszügen veröffentlicht wurde und somit keine unmittelbare Wirkung entfalten konnte, gelang es Zlobický, die Obrigkeit bereits um ein Vierteljahrhundert früher für seine Methode zu gewinnen. Sein von der Studienhofkommission approbierter Plan für ein Studium der slawischen Sprachen auf Basis des Tschechischen war bereits im Februar 1774, und somit neun Monate vor der Ausschreibung der Sprachlehrerstellen für das Tschechische, Italienische, Spanische und Französische im Wiener Diarium vom 15. Oktober 1774, als Rohfassung vorgelegt und schließlich auch für den später eingeführten Sprachunterricht des Französischen, Spanischen und Italienischen als verbindlich erklärt worden.<sup>9</sup>

---

<sup>6</sup> Vgl. Stefan M. NEWERKLA, Institutionalisierte Fremdsprachenunterricht zwischen Aufklärung und Staatsräson. Fremdsprachenlernen im Wien der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Ulrike Eder / Friederike Klippel (Hg.), Sprachenunterricht im Kontext gesellschaftlicher und politischer Ereignisse und Entwicklungen. Historische Vignetten (Münchener Arbeiten zur Fremdsprachenforschung 36), Münster / New York 2017, 39–54, hier 48f.

<sup>7</sup> Vgl. Christoph Daniel EBELING, Vermischte Aufsätze in englischer Prose hauptsächlich zum Besten derer welche diese Sprache in Rücksicht auf bürgerliche Geschäfte lernen wollen, Hamburg 1773, 4. verb. Aufl. Hamburg 1784.

<sup>8</sup> Vgl. Friederike KLIPPEL, Englischlernen im 18. und 19. Jahrhundert. Die Geschichte der Lehrbücher und Unterrichtsmethoden, Münster 1994, 123, 174–176.

<sup>9</sup> Vgl. Otto M. GUGLER, Zensur und Repression. Literatur und Gesellschaftsbild im Zeitalter des Spätjosephinismus, ungedr. Diss., Universität Wien 1995, hier 132; Walter REICHEL, Josef Valentin Zlobický – erster Professor für böhmische Sprache und Literatur:

Parallel zu diesen Bemühungen um eine umfassende Erneuerung der tschechischen Identität verlief jedoch auch noch eine andere Entwicklung, nämlich eine Strömung, die Sprache als ein notwendiges Werkzeug der Professionalisierung verstand und immer stärker der unterschiedlichen Sprachregister und Sprachstile gewahr wurde, was letztendlich auch den Bedarf an tschechischen Fachsprachen erkennen ließ.

## 2. Fachsprachen aus nationalem Patriotismus

In der zweiten Hälfte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts kam es zu einer Entwicklung, in der folgende entscheidende Faktoren für die Ausbildung von tschechischen Fachsprachen einander ergänzten. Einerseits waren die vorrangigen Bildungseinrichtungen des betont zentralistisch ausgerichteten Herrscherhauses vom Utilitätsprinzip bestimmt. Diesem zufolge sollten sie dem Staat in erster Linie brauchbare Beamte, Richter, Lehrer, Ärzte, Soldaten und Geistliche heranbilden. All diese Berufsgruppen hatten bei ihren Tätigkeiten auch mit bestimmten Terminologien bzw. fachspezifischen Ausdrücken zu tun. Andererseits erkannten Maria Theresia und Joseph II. rasch die Diskrepanz zwischen der angestrebten sprachlichen Einheit und der tatsächlichen sprachlichen Realität im überwiegend slawischsprachigen Habsburgerreich. Tschechisch spielte dabei eine gewichtige Rolle, wie sie etwa auch der Schriftsteller, Lexikograph und Übersetzer Karl Ignaz Tham (1763–1816) beschreibt:

Noch immer bleibt die böhmische Sprache, außer der deutschen, in den österreichischen Erblanden sowohl dem Begüterten, Vorsteher, Richter, Rechtsfreunde und Beamten, als auch dem Seelsorger, Kriegsmanne, auch dem in Böhmen, Mähren, Schlesien und in den meisten Kommitaten Ungarns, oder bey einem Regimente angestellte Leib- und Wundarzte, Handelsmanne etc. die nothwendigste, ja oft die unentbehrlichste.<sup>10</sup>

---

Leben, Wirken und Verdienste vor dem Hintergrund der Aufklärung, in: Vintř / Pleskalová, J. V. Zlobický (wie Anm. 4), 115–136, hier 120–122; Josef VINTŘ, Josef Valentin Zlobický – ein vergessener tschechischer Patriot aus dem Wien der Aufklärung, in: Vintř / Pleskalová, J. V. Zlobický (wie Anm. 4), 101–114, hier 105.

<sup>10</sup> Karl I. THAM, Neuestes ausführliches und vollständiges deutsch-böhmisches synonymisch-phraseologisches Nationallexikon oder Wörterbuch [...] in 2 Teilen, 3., sehr vermehrte und verb. Aufl., Prag 1814, hier 1. Teil, Einleitung zur ersten Ausgabe, s. p.

So waren also rationale Überlegungen jene entscheidenden Gründe, die Maria Theresia und Joseph II. dazu bewogen, den Tschechischunterricht im Wiener Raum zu fördern und ihn ihren Beamten, Verwaltern und Soldaten nachgerade zu empfehlen. Diese Intention des Herrscherhauses verband sich nun mit einer neuen Generation von Tschechischlehrern um Josef Valentin Zlobický, die nicht nur Sprachkenntnisse des Tschechischen vermitteln wollten, sondern eben auch die tschechische kulturelle Identität zu erneuern suchten. Dazu gehörte auch die ebenbürtige und gleichwertige Verwendung des Tschechischen in allen Domänen. Die Ausbildung bzw. Erneuerung von entsprechenden tschechischen Fachsprachen und -terminologien war also nicht nur dem Utilitätsprinzip des Herrscherhauses geschuldet, sondern gleichzeitig eine patriotische Aufgabe.

Eine solche hatte im Übrigen schon Zlobickýs Karriere befördert und so seinen Aufstieg auch an der Universität geebnet. Zlobický war ja zunächst „in verschiedenen untergeordneten Stellungen im Staatsdienst“<sup>11</sup> tätig gewesen, wobei er zu dieser Zeit an die Herausgabe eines Buches über landwirtschaftliche Themen gedacht hatte. Letztlich lernte er dabei auch den Mediziner und Professor für Geburtshilfe an der Universität Wien Dr. Valentin von Lebmacher kennen. Dieser hatte die Notwendigkeit erkannt, das von seinem Vorgänger Heinrich Johann Nepomuk Crantz verfasste Hebammenbuch ins Tschechische zu übertragen, um die in diesem Bereich vorherrschenden Missstände beseitigen zu helfen, die allzu oft den Tod von Mutter und Kind verursachten. Mit dem Wohlwollen von Maria Theresia übersetzte nach der Aufforderung Dr. Lebmachers Zlobický das Hebammenbuch ins Tschechische<sup>12</sup>, das damit als erstes neuzeitliches tschechisches Lehrbuch seiner Art in Wien im Jahr 1772 in einer Auflage von 500 Stück als *Wedenj k pravému, a dokonalému Babjmu Vmènj* [...] <sup>13</sup> erschien.

---

<sup>11</sup> Christian D'ELVERT, *Historische Literatur-Geschichte von Mähren und Österreichisch-Schlesien*, Brünn 1850, 268.

<sup>12</sup> Vgl. REICHEL, Josef Valentin Zlobický (wie Anm. 9), 119; Ferdinand MENČÍK, *Český jazyk v Dolních Rakousích*, in: Ferdinand Menčík / Jan Vojna (Hg.), *Památník vydaný roku 1888 o jubilejní slavnosti ochotnického spolku „Pokroku“ ve Vídni, Vídeň 1888*, 14–18, hier 14.

<sup>13</sup> Transkribiert: *Uvedení k pravému a dokonalému babjmu umění* [...].

Der Erfolg dieses Buches begründete Zlobickýs Aufstieg: Zum einen erbat er sich für die Übersetzung keine finanzielle Entlohnung, sondern ersuchte um Berücksichtigung bei einer Anstellung als Übersetzer in der k. k. Böhmisches-Österreichischen Hofkanzlei.<sup>14</sup> Maria Theresia veranlasste daraufhin seine Aufnahme auf einer entsprechenden Stelle und gewährte überdies eine Remuneration von 24 Dukaten.<sup>15</sup> Zum anderen war Zlobický mit der Übersetzung des Buches, dessen Inhalt als im höchsten Maß förderlich für das Wohl des Staates erachtet wurde, gerade auch dem überzeugten Förderer des Gesundheitswesens und Leibarzt Maria Theresias Gerard van Swieten aufgefallen. Dieser übte durch seine vielfältigen Funktionen unter anderem als Präses der Zensurkommission, Präfekt der Hofbibliothek sowie Präses und Direktor der Medizinischen Fakultät auch insgesamt großen Einfluss auf die Neuordnung des Bildungswesens aus.<sup>16</sup> So wurde Zlobický 1773 bei der Besetzung des Amtes eines Sprachlehrers an der k. k. Theresianischen Militärakademie auf allerhöchste EntschlieÙung berücksichtigt. Hier widmete er sich literarischen Studien und sprachtheoretischen Publikationen, vor allem jenen von Johann Christoph Gatterer, August Ludwig Schlözer, Johann Georg Meusel sowie später auch Johann Christoph Adelung, wobei ihm die Bibliothek von seinem Vorgänger Wenzel Michael Wiedemann (1732–1774) nicht nur zum Grundstock seiner eigenen Bibliothek wurde, sondern auch wertvolle Einblicke für den Tschechischunterricht eröffnete.<sup>17</sup> Letztendlich wurde Zlobický am 7. Oktober 1775 an die Universität Wien berufen.

Der damalige Lokaldirektor der Theresianischen Militärakademie Feldmarschallleutnant Johann Georg Carl Freiherr von Hannig unterstützte solche Aktivitäten zur Verbesserung der Lehre und forderte von seinen Sprachmeistern einen möglichst anschaulichen Unterricht ein. Diesem Wunsch sollte auch der gleichzeitig mit Zlobický neu bestellte

<sup>14</sup> Vgl. Adolf PATERA (Hg.), *Korrespondence Josefa Dobrovského. Díl III. Vzájemné listy Josefa Dobrovského a Josefa Valentina Zlobického z let 1781–1807* (Sbírka pramenův ku poznání literárního života v Čechách, na Moravě a v Slezsku. Skupina II. Korrespondence a cizojazyčné prameny 9), Praha 1908, VI.

<sup>15</sup> Vgl. REICHEL, Josef Valentin Zlobický (wie Anm. 9), 119.

<sup>16</sup> Vgl. Felicitas SEEBACHER, „Primum humanitas, alterum scientia“. Die Wiener Medizinische Schule im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik, ungedr. Diss., Universität Klagenfurt 2000, 23–28.

<sup>17</sup> Vgl. REICHEL, Josef Valentin Zlobický (wie Anm. 9), 120; MENČÍK, Český jazyk v Dolních Rakousích (wie Anm. 12), 15.

Tschechischlehrer und Piarist Maximilian Wenzel Schimek (1748–1798), gebürtig aus dem steirischen Neudau an der Lafnitz, nach seinem Antritt Folge leisten. Das gerade erwachende Interesse an naturgeschichtlichen Publikationen führte dazu, dass er ein thematisch einschlägig ausgerichtetes Lehr- und Lesebuch verfasste und 1778 beim Universitätsbuchhändler im Wiener Seitzerhof bei Hermann Joseph Krüchten drucken ließ. Neben dem tschechischen Titel

*Krátký Weytah wšfeobecné Hystorye přirozených Wěcy mimo Prjlepku některých paměti hod-ných Příběhů k wšfevzitečné Potřebě českýho Gazyka w Cýsaršské Královské Terefjanské wogenské Akademiji w nowém Měště nawrzeny od Makfymiliana Šimka Řádu Škol pobožných*<sup>18</sup>

trug es den deutschen Paralleltitel

*Kurzer Auszug einer allgemeinen Geschichte der natürlichen Dinge nebst einem Anhange einiger merkwürdigen Begebenheiten zum gemeinnützigen Gebrauche der böhmischen Sprache in der kais. kön. thesianischen Militärakademie zu Neustadt entworfen von Maximilian Schimek aus dem Orden der frommen Schulen.*

Damit verband Schimek seine Sprachlehre mit einer damals neu aufkommenden Thematik und schuf zugleich die älteste tschechisch verfasste Naturgeschichte dieses Umfangs.<sup>19</sup>

Im Buch selbst kompilierte Schimek nicht einfach bekanntes Wissen, sondern führte dem neuen Zeitgeist entsprechend sorgfältig die jeweiligen Quellen samt ihren Werktiteln und Autoren an, wie z. B. den tschechischen Historiker und Literaten Bohuslav Balbín (1621–1688), den deutschen Gelehrten Johann Christian Polycarp Erxleben (1744–1777),

---

<sup>18</sup> Transkribiert: Krátký vejtah všeobecné historie přirozených věcí, mimo přilepků některých paměti hodných příběhů ke všeužitečné potřebě českýho jazyka v císařské královské Tereziánské vojenské akademii v Novém Měště navržený od Maksimiliána Šimka, řádu Škol pobožných.

<sup>19</sup> Vgl. Stefan M. NEWERKLA, Maximilian Wenzel Schimek – Leben und Werk, in: Stefan M. Newerkla / Václav Petrbock / Taťána Vykypělová (Hg.), Vorläufer der wissenschaftlichen Slawistik: Leben, Werk, Editionen (Bohemoslavica abscondita 2), Wien 2014, 11–47, hier 17f.

den Schweizer Polyhistor Conrad von Gesner (1516–1565), den Schweizer Gelehrten und Dichter Albrecht von Haller (1708–1777), den deutschen Polyhistor und Jesuiten Athanasius Kircher (1602–1680), den deutschen Zoologen Jakob Theodor Klein (1685–1759), den französischen Physiker und Zoologen René-Antoine Ferchault de Réaumur (1683–1757), den deutschen Chirurgen August Gottlob Richter (1742–1812) und viele weitere. Zugleich finden wir im Buch aber auch immer wieder Ausschnitte aus der Bibel, aus Plinius dem Älteren oder Cicero.<sup>20</sup>

Schimek ging also bei der Auswahl der Texte nicht streng nach wissenschaftlichen Kriterien vor, sondern versuchte vor allem eine interessante Zusammenstellung von allerlei Wissensliteratur für die Kadetten zu schaffen. So folgen auf neueste Erkenntnisse aus der Naturgeschichte Berichte, die dem Bereich der Fabel- oder Märchenwelt zuzuordnen sind. Zugleich wird aber auch der Bedarf einer tschechischen Fachsprache für die Naturwissenschaften bzw. für entsprechende tschechische Fachtermini schlagend. Schimek tat sich damit wie viele seiner Zeitgenossen schwer. Durch die Einengung der sozialen Funktion des Tschechischen war es nämlich zu einem Ausbaurückstand bei vielen Termini gegenüber dem Lateinischen und Deutschen gekommen. Sollte er nun auf ältere tschechische Termini aus der Zeit des Humanismus zurückgreifen (so sie überhaupt existierten und er sie kannte), die lateinischen oder deutschen Lehnwörter bewahren oder aber selbst neue tschechische Entsprechungen vorschlagen? Der damaligen patriotischen Gesinnung der Wiedergeburtszeit folgend entschied sich Schimek für den puristischen Weg der Bildung von tschechischen Neologismen. Diese neuen Fachtermini stießen aber wegen ihrer teils unbeholfenen Bildung auf die scharfe Kritik des Begründers der modernen tschechischen Schriftsprache sowie der wissenschaftlichen Slawistik, des Philologen, Theologen und Historikers Josef Dobrovský (1753–1829)<sup>21</sup>, und brachten Schimek somit dauerhaft in Verruf.

Schimek ersetzte beispielsweise das Wort *planeta* ‚Planet‘ durch *ředlice*<sup>22</sup>, obwohl der Terminus *planeta* bereits im Alttschechischen geläufig

---

<sup>20</sup> Vgl. NEWERKLA, Maximilian Wenzel Schimek (wie Anm. 19), 20.

<sup>21</sup> Vgl. Joseph DOBROVSKÝ, Böhmische und mährische Litteratur auf das Jahr 1780. Des zweyten Bandes Erstes Stück, Prag 1780, 93–111.

<sup>22</sup> Auf *-ice* bildete er z. B. auch die Termini *denice* ‚Morgenstern‘, *temnice* ‚Abendstern‘.

gewesen war, bzw. er führte für den aus dem Deutschen entlehnten Ausdruck *šilkruta* ‚Schildkröte‘ den Begriff *štítlice* – abgeleitet von tschechisch *štit* ‚Schild‘ – ein, wobei sich der vom polnischen *żółw* ‚Schildkröte‘ adaptierte tschechische Ausdruck *želva* mit urslawischer Etymologie als geeigneter erwies.<sup>23</sup> Dass Schimek jedoch versucht hätte, das Wort *oko* ‚Auge‘ durch *videlkyně* zu ersetzen, wie der Slawist Walter Schamschula<sup>24</sup> unter Verweis auf Dobrovský<sup>25</sup> behauptet, ist unwahr. Schamschula versteht in diesem Zusammenhang die Worte Dobrovskýs falsch, der lediglich witzelte und Schimeks Art der Wortbildung karikierte. Belegt sind hingegen die schon von Josef Hůrský<sup>26</sup> angeführten Beispiele *hňup* statt *treska* für den Stockfisch, *běžlín* statt *sob* in falscher Übertragung der missverstandenen deutschen Bezeichnung Rentier als ‚Renntier‘, *žehroň* statt *vlasatice* für einen Kometen u. a. Insgesamt lassen sich in Schimeks Buch aber nicht so sehr puristische Extravaganzen, sondern vielmehr eine Reihe von ungebräuchlichen Wörtern identifizieren, die man heute oft nur mehr mit Hilfe der Übersetzungen verstehen kann.<sup>27</sup> Ihn wegen dieser terminologischen Neologismen unüberlegt zu kritisieren, wäre ungerecht. Schon Hůrský<sup>28</sup> merkt in diesem Zusammenhang treffend an:

Stejně na jednotlivých názvech kapitol vidíme, jak Šimek těžce bojoval s nedostatkem slov. Nedostává se mu prostě odborných výrazů a musí je proto sám tvořit. [...] Kritika byla sice drtivá, ale nikdo z kritiků se nepokusil napsati něco lepšího a pokusy o desítky let pozdější zápasily s potížemi stejnými jako Šimek. Domnívám se tudíž, že Šimek není správně oceňován.<sup>29</sup>

<sup>23</sup> Vgl. NEWERKLA, Maximilian Wenzel Schimek (wie Anm. 19), 22.

<sup>24</sup> Vgl. SCHAMSCHULA, Die Anfänge der tschechischen Erneuerung (wie Anm. 1), 162.

<sup>25</sup> Vgl. DOBROVSKÝ, Böhmisches und mährische Litteratur auf das Jahr 1780 (wie Anm. 21), 103.

<sup>26</sup> Vgl. Josef HŮRSKÝ, Žižal s dvoumi křídly, in: Vídeňský Denník. Orgán vídeňských Čechoslováků, ročník 29, číslo 145, 18. září 1935, 2; číslo 146, 19. září 1935, 2, hier č. 145, 2.

<sup>27</sup> Vgl. Otakar MATOUŠEK, Dějiny československé geologie. Přednášky zimního běhu 1934/35, Praha 1935, 18.

<sup>28</sup> Vgl. Josef HŮRSKÝ, Makfymilian Sřimek (1748–1798). K výročí narození i smrti českovídeňského buditele tereziánské doby, in: Dunaj – revue rakouských Čechoslováků 15, číslo 3–4, 251–261, 382. Zugleich erschienen als: Zvláštní otisk z revue Dunaj XV, číslo 3 + 4, Vídeň 1938, hier 10–13.

<sup>29</sup> Deutsche Übersetzung (SMN): „Auch bei den einzelnen Kapitelüberschriften zeigt sich, wie sehr Schimek mit dem Mangel an Wörtern zu kämpfen hat. Er hat einfach nicht

Die Schaffung von vielen Fachbegriffen war praktisch der Unzulänglichkeit der zeitgenössischen tschechischen Naturterminologie geschuldet, die für viele Tiere, Phänomene usw. noch keine Bezeichnungen hatte. Daher sollten wir Schimek zumindest das Verdienst zuschreiben, dass er sich als einer der Ersten im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert mit seinem Sprachbuch auf ein Terrain vorgewagt hat, für dessen Beschreibung es der tschechischen Sprache damals noch der treffenden Begriffe ermangelte. Diese Termini auf dem Gebiet der Naturlehre wurden dann mehrheitlich mehr als eine Generation später von einigen Zeitgenossen Josef Jungmanns, insbesondere den Brüdern Jan Svatopluk und Karel Bořivoj Presl, in der zweiten Phase der nationalen Wiedergeburt geprägt.

Auf die Kritik Dobrovskýs hin reagierte Schimek jedenfalls mit einem Brief an den Bibliothekar der Strahover Bibliothek und ersten Kustos der Prager Universitätsbibliothek Karel Rafael Ungar (1744–1807). In groben Worten wettete er darin über Dobrovský, der von diesen Invektiven erfuhr und sich seinerseits beschwerte. In dieser Situation sah sich der damalige Inspektor der Militärschulen Franz Josef Kinsky von Wchinitz und Tettau zum Handeln veranlasst und enthob noch 1780 Schimek seiner Stelle an der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt. Schimek wirkte in der Folge unter anderem am Piaristenkollegium in Horn und übernahm letztendlich eine Applikantur bei Zlobický. Sein zuweilen unbändiger Ehrgeiz wurde Schimek aber auch hier zum Verhängnis. So scheute er etwa nicht davor zurück, ungefragt Handschriften unter seinem eigenen Namen zu veröffentlichen, die ihm von Freunden und Kollegen überlassen worden waren. Dieses Plagiiere verunmöglichte ihm letzten Endes die weitere Verfolgung einer wissenschaftlichen Karriere.<sup>30</sup>

---

genug Fachbegriffe zur Verfügung und muss sie daher selbst erfinden. [...] Die Kritik war zwar vernichtend, aber keiner der Kritiker hat versucht, etwas Besseres zu schreiben, und die Versuche, die Jahrzehnte später unternommen wurden, kämpften mit denselben Schwierigkeiten wie Schimek. Ich glaube daher, dass Schimek nicht richtig gewürdigt wird.“

<sup>30</sup> Vgl. NEWERKLA, Maximilian Wenzel Schimek (wie Anm. 19), 23f.

### 3. Fachsprachen aus supranationalem Pragmatismus

In der Übergangszeit vom 18. Jahrhundert zum 19. Jahrhundert können wir aber auch noch eine andere Tendenz ausmachen, die sich am besten nachvollziehbar am Zugang zu militärsprachlichen Fachausdrücken in den Tschechisch-Lehrbehelfen der supranationalen Armee beschreiben lässt. Gerade die Militärterminologie war ein Gebiet, auf dem die Entwicklung besonders nah an den Bedürfnissen der Praxis orientiert war. Hier versuchten tschechische Patrioten sprachlich sowohl der traditionellen Überlieferung als auch den Bedürfnissen der zeitgenössischen fachlichen Notwendigkeiten gerecht zu werden.<sup>31</sup> Dabei hatte sich alles zunächst noch so entwickelt, wie es zu erwarten war.

Der erste institutionalisierte Instruktor, der in Wien von der Mitte des 18. Jahrhunderts an eine Erneuerung und Rehabilitierung des Tschechischen als einer dem Deutschen ebenbürtigen Sprache anstrebte, war Johann Wenzel Pohl (1720–1790). Der gebürtige Königgrätzer war nach Gründung des Theresianums auf der Wieden (1746) und der Wiener Adligen Militärakademie auf der Laimgrube (1755) zum ersten Tschechischlehrer dieser Anstalten bestellt worden. Als man ihn auch noch zum böhmischen Sprachmeister und k. k. Antekammertürhüter der Erzherzöge und somit auch Josephs II. ernannte, sah er sich selbst in der Rolle des Experten für das Tschechische.<sup>32</sup>

---

<sup>31</sup> Diesbezüglich vgl. Josef ERNST, Die Entwicklung der tschechischen Militärterminologie unter besonderer Berücksichtigung des Tschechischunterrichts im Rahmen des österreichischen militärischen Bildungswesens, ungedr. Diss., Universität Wien 2002; Stefan M. NEWERKLA, Der österreichische Beitrag zu den Anfängen und Grundlagen der tschechischen Militärterminologie, in: Josef Ernst (Hg.), 250 Jahre Fremdsprachenausbildung im österreichischen Militär am Beispiel des Tschechischen (Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 8), Wien 2003, 60–84; Josef ERNST, Die Geschichte des Tschechischunterrichts und der tschechischen Militärfachsprache im österreichischen Militär, Wien 2009; Josef ERNST, Výuka češtiny a česká vojenská terminologie v rakouské armádě, Praha 2013; Josef ERNST, Die Entwicklung der tschechischen Militärterminologie unter besonderer Berücksichtigung des Tschechischunterrichts im Rahmen des österreichischen militärischen Bildungswesens, in: Verena Krausneker / Marie-Luise Volgger (Hg.), Meine Sprachen, meine Forschung und ich. SprachwissenschaftlerInnen reflektieren über ihre Arbeit. Festschrift für Rudolf de Cillia, Frankfurt am Main 2015, 41–44.

<sup>32</sup> Vgl. Stefan M. NEWERKLA, Johann Wenzel Pohl – Sprachpurismus zwischen Spätbarock und tschechischer Erneuerung, in: Gertraude Zand / Jiří Holý (Hg.), Tschechisches Barock. Sprache, Literatur, Kultur. České baroko. Jazyk, literatura, kultura. Frankfurt am Main 1999, 49–67, hier 49f.; diesbezüglich siehe auch Tilman BERGER, Der Beitrag von

Für seinen Unterricht verfasste Pohl eine Grammatik (1756), die bis zum Ende des 18. Jahrhunderts auch in ihren weiteren Auflagen (<sup>2</sup>1764, <sup>3</sup>1773, <sup>4</sup>1776, <sup>5</sup>1783) das bestimmende Regelwerk für den Tschechischunterricht an den Wiener und Wiener Neustädter Akademien werden sollte.<sup>33</sup> Pohl trat darin unter anderem für die puristische Elimination von Germanismen und Latinismen aus dem tschechischen Sprachschatz ein, wie sie vor allem in seinem beigebundenen Wörterbuch von Auflage zu Auflage verstärkt zutage trat. Hierbei wandte er zwei unterschiedliche Methoden der Sprachbereicherung an, einerseits die Derivation, eine im Tschechischen durchaus legitime Art der Wortschöpfung, und andererseits Wortzusammensetzungen nach deutschem Muster als Lehnübersetzungen aus dem Deutschen (sogenannte Calquierungen), die eigentlich der tschechischen Sprachstruktur zuwiderlaufen.

Gehen wir zuerst auf seine Wortschöpfungen durch Prä- bzw. Suffixierung ein. Auch wenn sich Pohl damit einer für slawische Sprachen typischen Art der Wortbildung bediente, so riefen seine Wortkreationen trotzdem großes Unverständnis hervor. Denn er ersetzte nicht nur Begriffe, die er für Germanismen oder Latinismen hielt, sondern erfand auch neue Wörter für viele Begriffe, die eigentlich schon eine tschechische Benennung hatten. Dabei fällt vor allem Pohls Vorliebe für gewisse Derivationsuffixe auf. Mit Abstand am häufigsten zog er etwa *-nosta* zur Bezeichnung verschiedener Amtsinhaber heran<sup>34</sup>, z. B. *domnosta* (358)

---

Johann Wenzel Pohl zur Entwicklung der slavischen Sprachwissenschaft, in: Sebastian Kempgen / Karl Gutschmidt / Ulrike Jekutsch / Ludger Udolph (Hg.), Deutsche Beiträge zum 14. Internationalen Slavistenkongress Ohrid 2008, München 2008, 39–52; Tilman BERGER, Johann Wenzel Pohls Beitrag zur Aspektologie, in: Peter Kosta / Daniel Weiss (Hg.), Slavistische Linguistik 2006/2007. Referate des 32. und 33. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens (Slavistische Beiträge 464), München 2008, 35–57; Tilman BERGER, Odkaz Jana Václava Póla dnešku, in: Světa Čmejrková / Jana Hoffmannová / Jana Klímová (Hg.), Čeština v pohledu synchronním a diachronním. Stoleté kořeny Ústavu pro jazyk český, Praha 2012, 235–239.

<sup>33</sup> Vgl. NEWERKLA, Johann Wenzel Pohl (wie Anm. 32), 50; Ondřej KOUPIL, Grammatyka Česka. Mluvnice češtiny v 16. až 19. století (katalog výstavy), Praha 2015, 74–77 (č. 18/12).

<sup>34</sup> Die im Folgenden in runden Klammern angeführten Seitenzahlen ohne Jahresangabe beziehen sich auf die letzte Ausgabe von Pohls Wörterbuch (*Slownik Řeci české*, transkribiert: *Slovník řeči české*) in Johann W. POHL, Neuerbesserte Böhmische Grammatik, mit all erforderlichen tüchtigen Grundsätzen, gut und verlässlicher Rechtschreibung, Ableitung, und zufolge dieser verschiedener Bedeutung der böhmischen Wörter be-

,Hausmeister', *farnosta* (348) ,Pfarrer', *hradnosta* (337) ,Burggraf', *lovnosta* (337) ,Jägermeister', *ouřadnosta* (357) ,Oberamtmann', *poštosta* (337) ,Postmeister' usw. Aus dem Bereich der Militärterminologie treffen wir auf Ausdrücke wie z. B. *budkonosta* (337) ,Lagermeister', *konírnosta* (337) ,Stallmeister', *loďnosta* (350) ,Admiral', *místo-správnosta* (350) ,Vizekommandant', *nejvyšší dvornosta* (204) ,Obristhofmeister', *obročnosta* (337) ,Futtermeister', *obydelnosta* (351) ,Quartiermeister', *počátnosta* (350) ,Brigadier', *polnosta* (350) ,Feldmarschall', *pozornosta* (352) ,Aufseher', *převoznosta* (359) ,Überfuhrinhaber', *psynosta* (338) ,Hundewärter', *ředlnosta* (350) ,General', *správnosta* (204) ,Marschall' oder *správnosta* (350) ,Kommandant', *špízchnosta* (337) ,Hofkontrollor' oder (350) ,Generalproviandmeister', *věžnosta* (352) ,Profos' u. a. m. Neben diesen Beispielen auf *-nosta* forcierte Pohl aber auch jede Menge anderer Bezeichnungen für Personen, Funktionen und Dienstgrade, so z. B. *brněník* bzw. *brněnín* (351) ,Kürassier', *dělostřelíř* (351) ,Büchsenmeister', *dobrovolence* bzw. *dobrovolnín* (352) ,Freiwilliger', *podzastupník* (351) ,Unterlieutenant', *poručka* (351) ,Feldwebel', *předsedník* (351) ,Dragoner', *přelezník* (345) ,Stürmer', *pukouník* (351) ,Grenadier', *rániváčík* (344) ,Kugelzieher', *rychlíč*, *rychlec*, *rychlík* oder *rychelník* (352) ,Kurier', *svobozýn* (351) ,Gefreiter', *vodka* bzw. *vodce* (351) ,Führer', *vrchní zástupník* (351) ,Obristlieutenant', *vyvojka*, *vyvojnín*, *vyvojněnín* oder *vyhostenec* (352) ,Ausgemusterter, Invalidler', *zaručín* (352) ,Geisel', *zásobník* (351) ,Fourier', *zástupník* (351) ,Lieutenant', *zbirotník* (352) ,Werber' u. a. m.

Neben den Benennungen für Truppenteile wie *počástka* ,Brigade', *rameno* ,Kolonne', *ředlo* ,Regiment', *soujezd* ,Schwadron', *spolka* ,Kompanie' u. a. fallen die Begriffe *ponúcka* (345) ,Patrouille' und *trus* (348)

---

wehrt; denn mit einem eigentlich böhmischen Wörterbuch und mehreren der allgemeinen Erforderniß nach eingerichteten Gesprächen, zu rechtschaffener Erlernung dieser Sprache für einen Deutschen, als ingleichen auch der deutschen Sprache für die Böhmern und andere slawische Nationen begleitet und bestehend in vier Haupttheilen, nämlich: Der Orthographie oder Rechtschreibung, Der Ethymologie oder Wortforschung, Der Syntax oder Wörterfügung, Der Prosodie oder Tonmessung. Allen diese Sprache Lehrenden und Lernenden zu einen tüchtigen Werkzeug verfaßt, Wien 1783, 255–551. Als deutsche Entsprechung geben wir die von Pohl selbst angeführte Übersetzung des Begriffs an, die wir lediglich in der Rechtschreibung an die derzeit gültige Norm angleichen. Was die Anpassung der tschechischen Einträge an die moderne Orthographie angeht, so folgen wir hierbei den Editionsregeln von Josef VINTR, *Zásady transkripce českých textů z barokní doby*, in: *Listy filologické* 121/3–4 (1998), 341–346.

,Tross, Nachzug‘ auf, letzterer auch deswegen, da Pohl hier offensichtlich auf die Beseitigung des deutschen Ausdrucks verzichtete. Aus dem Bereich der Waffenkunde stechen Bezeichnungen wie *kamenečník* (343) ‚Steinwerfer‘, *prskoun* (343) ‚Kartätsche‘, *pukavka* (343) ‚Bomme‘, *pukoun* (343) ‚Grenad‘, *rániváčka* (344) ‚Patrontasche‘ oder *žehnivík* (343) ‚Feuerball‘ hervor. Die Liste solcher und ähnlicher Wortkreationen ist zu lang, als dass sie hier noch weiter ausgeführt werden könnte. Eine Feststellung erscheint in diesem Zusammenhang jedoch von Gewicht. Obwohl Pohls Begriffe nicht von Bestand waren, so trugen sie doch zu einer verstärkten Bewusstwerdung der eigenen tschechischen Wurzeln bei, die sukzessive die erfolgreiche Neuausbildung einer tschechischen Militärterminologie zur Folge haben sollte.<sup>35</sup>

In engem Zusammenhang mit dem Schaffen Pohls steht auch das Werk des bereits oberhalb kurz erwähnten Tschechischlehrers Wenzel Michael Wiedemann (1732–1774). Der Sprachmeister an der k. k. Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt verfasste für seine Unterrichtstätigkeit eine „Explikation über Pohls Grammatik nach dem Rosa mit Pensis und Aufgaben für seine Schüler“<sup>36</sup> und veröffentlichte 1768 ein deutsch-tschechisches Wörterbuch für das Kadettenkorps, das im selben Jahr unter dem Titel

*Neu-verfaßtes deutsch-böhmisches Wörterbuch, in welchem nicht nur die verba perfecta samt ihren imperfectis, oder frequentativis verbis zu finden, sondern auch viele besondere tempora deren verborum, wie auch unterschiedliche Redens-Arten und Bohemismi mit eingeführet seynd. Alles geflissentlich zu leichterer Erlernung der böhmischen Sprache zusammen getragen von einem eben derselben Sprache Lehrern*

auch für die Öffentlichkeit aufgelegt werden sollte. Dieses alphabetisch geordnete, rund 13.000 deutsche Lemmata und mehr als 15.000 tschechische Äquivalente umfassende Wörterbuch erwies sich als überaus nützlich. Blicke man unter Zuhilfenahme des Pohlschen Wörterbuchs im

<sup>35</sup> So auch schon Josef ERNST, Aspekte der tschechischen Militärsprache, ungedr. Diplomarbeit, Universität Wien 1995, 73.

<sup>36</sup> PATERA, Korrespondence Josefa Dobrovského (wie Anm. 14), 133.

heutigen Tschechien wohl größtenteils unverstanden, so könnte man Wiedemanns Wörterbuch auch gegenwärtig noch verwenden.<sup>37</sup>

Wiedemann bevorzugte zwar ebenfalls autochthon tschechische Begriffe und mied aus dem Deutschen entlehnte Ausdrücke, er ging dabei jedoch mit viel größerer Sensibilität vor als Pohl. Sprachreinigend wirkte er nur dort, wo er erkannte, dass das Tschechische mit eigenem Wortmaterial durchaus das Auslangen fände. So führt er als Entsprechung von ‚Wunsch, Begehrt‘ neben *žádost* u. a. auch das deutsche Lehnwort *vinš* an, wie er überhaupt althergebrachte, bereits im tschechischen Sprachschatz eingegliederte Lehnwörter meist bei belässt. Wiedemann verzichtet also lediglich auf die Nennung von in seinen Augen nicht unbedingt notwendigen oder vermeidbaren Lehnwörtern bzw. verzeichnet die aus dem Deutschen entlehnten Ausdrücke an der letzten Stelle einer Kette von Synonymen<sup>38</sup>, z. B. *obročnice, sejpka, obilnice, špejchar* (239) ‚Speicher‘. Auch auf dem Gebiet der Militärterminologie geht er wie sonst im Wörterbuch vor, d. h. er besinnt sich dort auf althergebrachte tschechische Begriffe, wo immer ihm die deutschen Ausdrücke als verzichtbar erscheinen. Mehr als 200 militärische Fachbegriffe führt er so in seinem Wörterbuch an, und bei einigen Termini beweist er erstaunlichen Weitblick. Beispielsweise hält er an der mitteltschechischen Bezeichnung *praporečník* (50), schon in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts bei Daniel Adam z Veleslavína und Tomáš Rešel Hradecký, heute *praporčík* ‚Unteroffizier, Fähnrich‘ und *praporečník* ‚Fahnenträger, Fahnenführer, Bannerträger‘, statt der damals üblichen Bezeichnung *fendrych* für ‚Fähnrich‘ fest. Auch sprachreinigende Bemühungen werden merkbar, etwa wenn Wiedemann das volkssprachliche *mundúr* für ‚Montur‘ durch *vojenský oděv* (132) oder *exercírovati* für ‚exerzieren‘ durch *cvičiti* (49) ersetzt. Die gut eingeführten Ausdrücke *dragoun* (264) für ‚Dragoner‘, *forman* neben *vozka, povoznej* (95

<sup>37</sup> Vgl. NEWERKLA, Institutionalisierte Fremdsprachenunterricht (wie Anm. 6), 44f.

<sup>38</sup> Die im Folgenden in runden Klammern angeführten Seitenzahlen ohne Jahresangabe beziehen sich auf die Akademieausgabe des Wörterbuchs, konkret also auf Wenzel M. WIEDEMANN, Deutsch-böhmisches Wörterbuch, zum Gebrauch des kais. königl. Cadeten-Corps zu Neustadt, [Wiener] Neustadt 1768. Als deutsche Entsprechung geben wir die von Wiedemann selbst angeführte Übersetzung des Begriffs an, die wir lediglich in der Rechtschreibung an die derzeit gültige Norm angleichen. Was die Anpassung der tschechischen Einträge an die moderne Orthographie angeht, so folgen wir hierbei den Editionsregeln von VINTR, *Zásady transkripce českých textů z barokní doby* (wie Anm. 34), 341–346.

[recte 59]) für ‚Fuhrmann‘, *regiment* (177) (heute *pluk*) für ‚Regiment‘ (177), *rejthar* neben *jezdec* (180) für ‚Reiter‘ oder *verbíř* (312) für ‚Werber‘ behält er jedoch bei.

Insgesamt zeugt Wiedemanns Wörterbuch eindrucksvoll von der Kontinuität des Tschechischen im 18. Jahrhundert, indem es als verbindendes Glied zwischen dem Tschechischen der Barockzeit und jenem der Periode der Nationalen Wiedergeburt steht. Durch seine in erster Linie sprachbewahrende Ausrichtung läutet es überdies eine Entwicklung ein, welche die schrittweise Neukonstituierung spezifisch tschechischer Terminologien, darunter auch der Militärterminologie, in die Wege leiten sollte. Dies führte unter anderem zur Erstellung von Handbüchern mit Mehrsprachigkeitsbezug bzw. von Lehr- und Übungsbüchern, deren besonderes Kennzeichen ihr unmittelbarer Praxisbezug war. Selbst die sprachreinigenden bzw. sprachbewahrenden Tendenzen der zeitgenössischen tschechischen nationalen Erneuerungsbewegung obsiegten darin nicht gegen das Bemühen um Praxisnähe und Nützlichkeit.<sup>39</sup>

Als Wiedemanns Nachfolger Schimek aus der Wiener Neustädter Militärakademie auf Betreiben von Josef Dobrovský ausscheiden musste, folgte diesem ein weiterer Piaristenpater nach: Athanasius Johannes Blasius Spurný (1744–1816), gebürtig aus Uherský Brod.<sup>40</sup> Dieser stellte im Auftrag des seinerzeitigen Lokaldirektors der Militärakademie Franz Josef Graf Kinský von Wchinitz und Tettau schon 1783 für die Kadetten der Akademie ein tschechisches Lese- und Übersetzungsbuch<sup>41</sup> zusammen, welches 1786 und 1793 erneut als Übungsbuch<sup>42</sup> aufgelegt wurde.

<sup>39</sup> Vgl. NEWERKLA, Der Tschechischunterricht (wie Anm. 2), 63f.

<sup>40</sup> Ausführlich zu Leben und Wirken von A. J. B. Spurný siehe Stefan M. NEWERKLA, Atanáš Jan Blažej Spurný (1744–1816), in: Michaela Čornejová / Pavel Kosek (Hg.), Jazyk a jeho proměny. Prof. Janě Pleskalové k životnímu jubileu, Brno 2008, 195–204.

<sup>41</sup> Atanáš Jan Blažej SPURNÝ, Knjha k Čtenj a Překládanj pro Schowance Cýf. Král. Teref. Akademie pozůstawagjcy w Exercytium Službě a Adguftyrowánj sprofntného Muže Cýf. Král. Pěchoty, Nowé Město Wjdenfké 1783 (transkribiert: Kniha k čtení a překládání pro schovance císař. král. Teres. akademie, pozůstávající v exercitiu, službě a adjustyrování sprostného muže císař. král. pěchoty, Nové Město Vídenské 1783).

<sup>42</sup> Atanáš Jan Blažej SPURNÝ, Česká Cwícenj pro Schowance Cýf. Král. Kadetnjho Domu pozůstawagjcy w Exercycium Službě a Adjustyrowání etc. sprofntného Muže, Nowé Město Wjdenfké 1786, Nachdruck 1793 (transkribiert: České cvičení pro schovance císař. král. kadetního domu pozůstávající v exercitiu, službě a adjustyrování etc. sprostného muže, Nové Město Vídenské 1786).

Es handelt sich dabei um den ersten gedruckten Lehrbehelf an der Militärakademie, der speziell auf die fachsprachlichen Bedürfnisse der Kadetten hin abgestimmt war. Spurný wählte dabei diesen spezifischen Zugang zur sprachlichen Professionalisierung durchaus bewusst. So beschrieb er auf der ersten Seite des Vorworts, dass jede Person über ein eigenes Sprachregister und einen eigenen Sprachstil verfüge: „Jiná ovšem jest vejmluvnost u nejvyššího soudu, jinak rozpraví voják, kupec, řemeslník, sedlák a. t. d. Každý dle stavu svého o tom nejvíce mluvit umí, s čím se obírá.“<sup>43</sup> Aus diesem Grund sei es notwendig, Offiziere und Kadetten von Anfang an mit den spezifischen Redemitteln auszustatten, die ihrer Funktion entsprächen.

Im Vordergrund stand bei Spurný jedenfalls der Praxisbezug. Die von ihm verwendete Sprache war ein getreues Abbild des sprachlichen Usus im Militär der damaligen Zeit und ist für uns somit eine äußerst wertvolle Quelle, gerade auch, weil bei der Armee keine Anstalten getroffen wurden, die zahlreichen Lehnwörter unter den militärischen Fachtermini durch autochthon tschechische Ausdrücke zu ersetzen. Vielmehr wurden die Termini, Befehle und entlehnten Ausdrücke durch Erklärungen den Lernern verständlich gemacht, und zwar mit dem Ziel der Vereinheitlichung der Militärterminologie für die Heeresangehörigen der von den Habsburgern beherrschten Territorien.<sup>44</sup> „A toť jest ovšem ten cíl a konec, aby oficir rekrutu, a rekruta oficira počesku mluvícího rozuměl.“<sup>45</sup>

Diesen Praxisbezug findet man auch bei der Durchsicht der einzelnen Abschnitte des Übungsbuches, da bleibt kein Platz für sprachreinigende oder auch nur sprachbewahrende Tendenzen. Wir können zur Veran-

---

<sup>43</sup> SPURNÝ, *České Cvičeníj pro Schowance* (wie Anm. 42), Vorwort, erste Seite, s. p. Deutsche Übersetzung (SMN): „Eine andere allerdings ist die Sprachgewandtheit beim höchsten Gericht, anders spricht der Soldat, der Kaufmann, der Handwerker, der Bauer usw. Jeder kann nach seinem Stand darüber am meisten reden, womit er sich beschäftigt.“

<sup>44</sup> Vgl. NEWERKLA, *Institutionalisierter Fremdsprachenunterricht* (wie Anm. 6), 47.

<sup>45</sup> SPURNÝ, *České Cvičeníj pro Schowance* (wie Anm. 42), Vorwort, letzte Seite, unpaginierter. Deutsche Übersetzung (SMN): „Und das ist allerdings das Ziel und der Zweck, dass ein Offizier den Rekruten, und der Rekrut den Offizier, wenn er auf Tschechisch spricht, versteht.“

schaulichung im Folgenden nur eine kleine Auswahl von solchen Termini anführen<sup>46</sup>, z. B. Bezeichnungen von Funktionen und Dienstgraden von Soldaten: *adjutant* (101), *archetant* (101), *deserter* (94), *dragon* (129), *general* (65), *gfreitr* (65), *granatyr* (1) ‚Grenadier‘, *kaprál* (9), *komendant* (110), *major* (2), *obršt* (2), *obrštlieutenant* (2), *oficir* (65), *pfajfr* (143), *rekrut* (3), *tambor* (140), *unteroficier* (94), *vartkomendant* (82) u. a.; Benennungen von Truppenteilen: *batalion* (1), *kompanyje* (1), *leibkompanyje* (2), *leibbatalion* (1), *regiment* (1) u. a.; Begriffe aus der Waffenkunde und für Übungen mit der Waffe: *balanci* (33), *baterije* (16), *bigl* (16), *extragryf* (33), *glíd* (2), *granat* (49), *handgryf* (17), *kolba* (15), *kranštek* (2), *pajnet* (28) ‚Bajonett‘, *patron* (19), *šift* (16) ‚Schaft‘, *špic* (2), *šraubkamena* (15) ‚Steinschraube‘, *štemflik* (56) ‚Ladestock‘, *švenkunk* (61), *vejštok* (16) ‚Mündung‘ u. a.; Bezeichnungen von Truppenbewegungen: *front* (57), *frontmarš* (59), *marš* (80), *rychtunk* (57) u. a.; Termini für Wachposten: *posto* (82) ‚Posten‘, *schildvacht* (109), *schnarrpost* (93), *varta* (82) ‚Wache‘ u. a.; Benennungen aus dem Bereich der Adjustierung: *futral* (141), *kamaše* (126), *kašket* (135) ‚Kaskett‘, *lajblik* (128), *mundur* (126), *patrontaš* (135), *tornystr* (135), *tupe* (133) u. a.; andere militärische und allgemeine Begriffe: *delinkvent* (119), *dyrektor* (159), *forstmistr* (159), *inšpektor* (159), *komandoslovo* (13) ‚Wortkommando‘, *magistrat* (147), *mordíř* (113), *notarius* (159), *prokurator* (159), *špital* (150) u. a. Verben finden sich ebenfalls unter diesen Lehnwörtern, z. B. *adjustyrovati* (126), *komandyrovati* (3), *marširovati* (5), *oblesovati* (86), *presentyrovati* (24), *pucovati* (71), *šarširovati* (50), *traversyrovati* (62), *vinšovati* (106), *zamordovati* (99) u. a.

Oft kommt es durch diese Überfülle an Entlehnungen und die Übernahme ganzer Befehle sogar zu einer tschechisch-deutschen Sprachmischung: *Jak se děla iní tpo [= tempo] u Macht euch fertig?* (19), *Vytahnu jej opět, co ruka stačí, a ostatek dělám jako Ladstok in Lauf v prvním tempo* (24), *Ruht pravou popadne se zbraň u ramena, a bez tpo [= tempo] staví se k pravé noze jako u slova In Arm* (49), *Nebo jestli takto stojí druhý glíd, snadněji po komandoslově Fertig vstoupí, a spěšněji přilyčí* (51), *Při švenkunku napravo má*

<sup>46</sup> Die im Folgenden in runden Klammern angeführten Seitenzahlen ohne Jahresangabe beziehen sich auf die zweite und dritte Ausgabe des Übungsbuches, konkret also SPURNÝ, *Čelké Cwicenj pro Schowance* (wie Anm. 42). Was die Anpassung der tschechischen Einträge an die moderne Orthographie angeht, so folgen wir hierbei den Editionsregeln von VINTR, *Zásady transkripce českých textů z barokní doby* (wie Anm. 34), 341–346.

se dívat muž na levo (61), Mimo času oblesování nesmí Schnarrpost žádného [...] mezi zbraně připustit (93), Ve dne dohlídajícímu generalovi, neb štabovému ofircovi, jakož u přichazející ronde volá Schnarrpost Gewehr aus; pakli jen patrolla přichazi, tehdy Schnarrpost praví: Unterofficier neb Gefreyter heraus (94), Když ale jest odbyt, dělá naležitě rechts umkehrt euch, a jde na své místo zpadkem (101).

Als wertvoll erweist sich auch die zweite Einheit des außergewöhnlichen Buches, nämlich der von Spurný unter der Mitarbeit von Donatus Anton Krbetz (1749–1826) zusammengestellte *Wejtah Slow wogenských* [...] <sup>47</sup>, also ein Auszug von militärischen Wörtern. Wir haben es dabei nicht nur mit einem mehr als 1500 Lemmata umfassenden Wörterbuch der Militärsprache zu tun, sondern gleichzeitig mit einer Chrestomathie, die vor allem die Beschreibung von Heldentaten (im weiteren Sinn) aus den vaterländischen Annalen zum Inhalt hat, wobei bei den einzelnen Texten jeweils das Jahr angeführt wird, in der sich die geschilderte Begebenheit zugetragen haben soll. Laut dem Vorwort zur Wortliste (167) wurde dafür das Wörterbuch des aus Reichenberg (tschechisch Liberec) stammenden Priesters, Archivars und Notars Johann Karl Rohn (1711–1779) auf militärische Fachbegriffe hin exzerpiert. <sup>48</sup> Das Vorwort zeigt aber auch die Probleme auf, mit denen die Wörterbuchersteller konfrontiert waren, nämlich der großen Anzahl von damals im Militärdienst gebrauchten Lehnwörtern aus dem Deutschen und anderen Sprachen. Explizit wird in diesem Zusammenhang auf Ausdrücke wie *adjutant*, *audytor*, *bombardyr*, *dragoun*, *feldvebl*, *fendrych*, *foryr*, *granatyr*, *hejtman*, *jeneral*, *kanonyr*, *kapral*, *kasyr*, *kvartyrmistr* [sic!], *leutnant*, *major*, *mušketyr*, *obrleutnant*, *obršt*, *obrštleutnant*, *oficir*, *profous*, *reytar*, *rytmistr*, *tambor*, *vachtmistr* usw. (167) hingewiesen. Diese sollten – nach damaliger puristischer Auffassung – normalerweise nicht in einem Tschechischwörterbuch vorkommen. Doch siegte hier das Bemühen um Praxismähe und Nützlichkeit

<sup>47</sup> Transkribiert: *Wejtah slov vojenských* [...].

<sup>48</sup> Gemeint ist damit Jan Karel ROHN, *NOMENCLATOR To gef: Gmenowatel, Aneb Rozličných Gmen Gak w Czeſké, Latinské, tak y w Německé Ržeči Oznamitel, Wffe Wěcy na Zemi od BOha ftwořené A dlé Abecedy spořádané wyprawugjćy. Djl Prwnj, Praha 1764* (transkribiert: *Nomenclator, to jest: jmenowatel, aneb rozličných jmen jak v čeſké, latinské, tak i v německé řeči oznamitel, vše věci na zemi od Boha stvořené a dle abecedy spořádané vypravujícj. Díl první, Praha 1764*) sowie die bis 1768 nachfolgenden drei weiteren Teile.

über sprachreinigende Tendenzen: Spurnýs Wörterlisten enthalten als tschechische Stichwörter zwar die althergebrachten und teils puristisch neu gebildeten Ausdrücke, es folgen aber durch „P.“ markiert die damals in Gebrauch stehenden Lehnwörter. Das „P.“ dient als Abkürzung für das tschechische Wort *povojensku*, was ‚militärsprachlich‘ bedeutet, und zeigt an, dass der jeweils nachfolgende Begriff im sprachlichen Usus der Soldaten Verwendung findet. Es ging also um die stilistische und funktionale Differenzierung zwischen der tschechischen Literatursprache einerseits und der militärischen Fachsprache bzw. dem militärischen Fachjargon andererseits.<sup>49</sup>

Als Beispiele können wir etwa anführen: *běhy valečny*, P. *manevr* – *Manöver* (171), *desatník*, P. *kapral* – *Korporal* (180), *heslo*, -a, P. *parola* – *die Losung* (184), *kokoš*, -e, P. *federbuš* – *Federbusch* (189), *ležení*, -í, P. *logr*, -u – *das Lager* (192), *nejvyšší*, P. *obršt neb obrystř*, *obrysta* – *Obrister* (204), *ouředník vojenský*, P. *oficir* – *Offizier* (168), *polní vudce*, P. *maršal*, -a, *neb maršalek* – *Feldmarschall* (212), *poručka*, -y, P. *feldvebl*, -a – *Feldwebel* (216), *praporečník*, -a, P. *fendrych*, -a – *Fähndrich* (218), *přihotovení*, P. *ekvipaže*, -e – *Equipage* (222), *pulka*, -y, P. *batalion* – *Batallion* (222), *spravník*, -a, P. *komendant*, -a, – *Kommandant* (236), *stráž městska*, P. *garnyson*, -u, – *Garnison* (240), *stražnice*, *stražnýho světnice*, P. *vachtštube* – *Wachtstube* (241), *volenec*, -ce, P. *kurfüršt* – *Churfürst* (266), *zastupník*, P. *lejtant* – *Lieutenant* (277) u. a. m. Abgesehen von diesen stilistisch und funktional differenzierten Einträgen trifft man im Wörterbuch jedoch auch auf zahlreiche unmarkierte Entlehnungen in Form eigener Stichwörter, z. B. *admiral* (168, mit dem Zusatz *jinače lodnosta*, -y), *armada* (168, mit dem Zusatz *jinače vojsko*, -a), *bašta* (170) ‚Bastei‘, *exerciruji se* (182) mit dem Zusatz *neb jinak v zbrani se čvičím*, *ekvipaže* (183) mit dem Zusatz *neb vyhotovení*, *fašiny* (183), *front* (183), *granatýr* (184), *inžínýr* (274), *kuraž* (190), *kyrysař* (191), *legat* (191), *major* (195), *placmajor* (195), *marširovati* (196), *mustrunk* (200), *oblesovati* (206), *obrystlejtant* (207), *parada* (210) mit dem Zusatz *jinak vzdob*, *rekruta* (227) mit dem Zusatz *jinak novaček*, *retovati se* (227), *rota* (228) mit dem Zusatz *neb lepe houféc*, *salve* (232), *signal* (234), *šarširovati* (245), *štachety* (247), *šturm* (248), *transport* (253), *verbíř* (260) oder *ver-*

<sup>49</sup> Vgl. NEWERKLA, *Institutionalisierter Fremdsprachenunterricht* (wie Anm. 6), 47.

*buňk* (260). Die zwischen diesen Stichwörtern eingeflochtenen, illustrierenden Texte sollten dabei den Rekruten helfen, sich die oft schwierig zu merkenden Fachausdrücke besser einprägen zu können.

#### 4. Schluss

Der Ausbildung der tschechischen Fachsprachen im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert lag eine vielschichtige Entwicklung zwischen nationalem Patriotismus und supranationalem Pragmatismus zugrunde. War das Hauptmotiv der Nationalen Wiedergeburt die Identität des tschechischen Volks sprachlich, literarisch und kulturell zu erneuern, wurde parallel dazu Sprache immer mehr als ein notwendiges Werkzeug der Professionalisierung verstanden, das über unterschiedliche Sprachregister und Sprachstile verfügt. Besonders deutlich zeigte sich dieser Zugang in den Tschechisch-Lehrbehelfen der supranationalen Armee, wo tschechische Patrioten sprachlich sowohl der traditionellen Überlieferung als auch den Bedürfnissen der zeitgenössischen fachlichen Notwendigkeiten gerecht zu werden versuchten. Hatten dabei die puristischen Neuschöpfungen eines Johann Wenzel Pohl oder Maximilian Wenzel Schimek kaum Bestand, so trugen sie doch nicht unbeträchtlich zur Ausbildung eines sprachlichen Selbstverständnisses der Tschechen im Allgemeinen und zu einem Bewusstwerdungsprozess hinsichtlich des Tschechischen im Besonderen bei. Nachfolgende Sprachreformer und Erneuerer hüteten sich davor, die neoterischen Missgriffe Pohls und Schimeks zu wiederholen, formulierten präziser und analysierten genauer die morphologische Struktur des Tschechischen. Die Bemühungen von Josef Valentin Zlobický, Wenzel Michael Wiedemann und Athanasius Jan Blažej Spurný gemeinsam mit Donatus Anton Krbež etwa zeigen deutlich, wie sehr sich die Terminologie zu dieser Zeit bereits von den autochthon tschechischen Ausdrücken entfernt und germanisiert, teilweise aber auch internationalisiert hatte. Ihr wichtigster Beitrag zur Neuausbildung einer typisch tschechischen Militärterminologie in einer Phase des Übergangs zwischen Barockzeit und tschechischer nationaler Erneuerung lag darin, eine Entwicklung anzustoßen, die eine Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln auslöste und die schrittweise Neukonstituierung spezifisch tschechischer Terminologien in der zweiten Phase der tschechischen Nationalen Wiedergeburt in die Wege leiten sollte.

## Literatur

- Tilman BERGER, Der Beitrag von Johann Wenzel Pohl zur Entwicklung der slavisches Sprachwissenschaft, in: Sebastian Kempgen / Karl Gutschmidt / Ulrike Jekutsch / Ludger Udolph (Hg.), Deutsche Beiträge zum 14. Internationalen Slavistenkongress Ohrid 2008, München 2008, 39–52.
- Tilman BERGER, Johann Wenzel Pohls Beitrag zur Aspektologie, in: Peter Kosta / Daniel Weiss (Hg.), Slavistische Linguistik 2006/2007. Referate des 32. und 33. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens (Slavistische Beiträge 464), München 2008, 35–57.
- Tilman BERGER, Odkaz Jana Václava Póla dnešku, in: Světa Čmejrková / Jana Hoffmannová / Jana Klímová (Hg.), Čeština v pohledu synchronním a diachronním. Stoleté kořeny Ústavu pro jazyk český, Praha 2012, 235–239.
- Joseph DOBROWSKY, Böhmische und mährische Litteratur auf das Jahr 1780. Des zweyten Bandes Erstes Stück, Prag 1780.
- Christoph Daniel EBELING, Vermischte Aufsätze in englischer Prose hauptsächlich zum Besten derer welche diese Sprache in Rücksicht auf bürgerliche Geschäfte lernen wollen, Hamburg 1773, 4. verb. Aufl., Hamburg 1784.
- Christian D'ELVERT, Historische Literatur-Geschichte von Mähren und Österreichisch-Schlesien, Brünn 1850.
- Josef ERNST, Aspekte der tschechischen Militärsprache, ungedr. Diplomarbeit, Universität Wien 1995.
- Josef ERNST, Die Entwicklung der tschechischen Militärterminologie unter besonderer Berücksichtigung des Tschechischunterrichts im Rahmen des österreichischen militärischen Bildungswesens, ungedr. Diss., Universität Wien 2002.
- Josef ERNST, Die Geschichte des Tschechischunterrichts und der tschechischen Militärfachsprache im österreichischen Militär, Wien 2009.
- Josef ERNST, Výuka češtiny a česká vojenská terminologie v rakouské armádě, Praha 2013.
- Josef ERNST, Die Entwicklung der tschechischen Militärterminologie unter besonderer Berücksichtigung des Tschechischunterrichts im Rahmen des österreichischen militärischen Bildungswesens, in: Verena Krausneker / Marie-Luise Volgger (Hg.), Meine Sprachen, meine Forschung und ich. SprachwissenschaftlerInnen reflektieren über ihre Arbeit. Festschrift für Rudolf de Cillia, Frankfurt am Main 2015, 41–44.

- Otto Michael GUGLER, *Zensur und Repression. Literatur und Gesellschaftsbild im Zeitalter des Spätjosephinismus*, ungedr. Diss., Universität Wien 1995.
- Josef HŮRSKÝ, *Žižal s dvěma křídly*, in: *Vídeňský Denník. Organ vídeňských Čechosláváků*, ročník 29, číslo 145, 18. září 1935, 2; číslo 146, 19. září 1935, 2.
- Josef HŮRSKÝ, *Makfymilian Simek (1748–1798). K výročí narození i smrti českovídeňského buditele tereziánské doby*, in: *Dunaj – revue rakouských Čechosláváků* 15, číslo 3–4, 251–261, 382. Zugleich erschienen als: *Zvláštní otisk z revue Dunaj XV, číslo 3 + 4, Vídeň 1938*.
- Friederike KLIPPEL, *Englischlernen im 18. und 19. Jahrhundert. Die Geschichte der Lehrbücher und Unterrichtsmethoden*, Münster 1994.
- Ondřej KOUPIL, *Grammatyka Česka mluvnice češtiny v 16. až 19. století (katalog výstavy)*, Praha 2015.
- Otakar MATOUŠEK, *Dějiny československé geologie. Přednášky zimního běhu 1934/35*, Praha 1935.
- Ferdinand MENČÍK, *Český jazyk v Dolních Rakousích*, in: Ferdinand Menčík / Jan Vojna (Hg.), *Památník vydaný roku 1888 o jubilejní slavnosti ochotnického spolku „Pokroku“ ve Vídni, Vídeň 1888*, 14–18.
- Marek NEKULA, *Tod und Auferstehung einer Nation. Der Traum vom Pantheon in der tschechischen Literatur und Kultur (Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Reihe A: Slavistische Forschungen 79)*, Köln 2017.
- Stefan Michael NEWERKLA, *Johann Wenzel Pohl – Sprachpurismus zwischen Spätbarock und tschechischer Erneuerung*, in: Gertraude Zand / Jiří Holý (Hg.), *Tschechisches Barock. Sprache, Literatur, Kultur. České baroko. Jazyk, literatura, kultura*, Frankfurt am Main 1999, 49–67.
- Stefan Michael NEWERKLA, *Der österreichische Beitrag zu den Anfängen und Grundlagen der tschechischen Militärterminologie*, in: Josef Ernst (Hg.), *250 Jahre Fremdsprachenausbildung im österreichischen Militär am Beispiel des Tschechischen (Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 8)*, Wien 2003, 60–84.
- Stefan Michael NEWERKLA, *Der Tschechischunterricht (und der Slowakischunterricht) in Österreich von seinen Anfängen bis in die Gegenwart*, in: *Zeitschrift für Slawistik* 52 (2007), 52–75.

- Stefan Michael NEWERKLA, Atanáš Jan Blažej Spurný (1744–1816), in: Michaela Čornejová / Pavel Kosek (Hg.), *Jazyk a jeho proměny. Prof. Janě Pleskalové k životnímu jubileu*, Brno 2008, 195–204.
- Stefan Michael NEWERKLA, 235 Jahre Bohemistik an der Universität Wien (in Erinnerung an den 200. Todestag von Josef Valentin Zlobický), in: Stefan Michael Newerkla / Hana Sodeyfi / Jana Villnow-Komárková (Hg.), *Miscellanea Vindobonensia Bohemica. In Erinnerung an den 200. Todestag von Josef Valentin Zlobický (Bohemoslavica abscondita 1)*, Wien 2012, 13–24.
- Stefan Michael NEWERKLA, Maximilian Wenzel Schimek – Leben und Werk, in: Stefan Michael Newerkla / Václav Petrbok / Tatána Vykypělová (Hg.), *Vorläufer der wissenschaftlichen Slawistik: Leben, Werk, Editionen (Bohemoslavica abscondita 2)*, Wien 2014, 11–47.
- Stefan Michael NEWERKLA, Vídeňské počátky českého národního probuzení, in: Ivo Cerman (Hg.), *Habsburkové. 1740–1918. Vznikání občanské společnosti*, Praha 2016, 108–123.
- Stefan Michael NEWERKLA, Institutionalisiertes Fremdsprachenunterricht zwischen Aufklärung und Staatsräson. Fremdsprachenlernen im Wien der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Ulrike Eder / Friederike Klippel (Hg.), *Sprachenunterricht im Kontext gesellschaftlicher und politischer Ereignisse und Entwicklungen. Historische Vignetten (Münchener Arbeiten zur Fremdsprachenforschung 36)*, Münster / New York 2017, 39–54.
- Stefan Michael NEWERKLA, Tschechischunterricht und Mehrsprachigkeit an Schulen in den böhmischen Ländern im 17. und 18. Jahrhundert, in: Anna Maria Harbig / Mark Häberlein (Hg.), *Mehrsprachigkeit im Schulwesen der Frühen Neuzeit (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 20)*, Wiesbaden 2023, 141–157.
- Adolf PATERA (Hg.), *Korrespondence Josefa Dobrovského. Díl III. Vzájemné listy Josefa Dobrovského a Josefa Valentina Zlobického z let 1781–1807 (Sbírka pramenův ku poznání literárního života v Čechách, na Moravě a v Slezsku. Skupina II. Korrespondence a cizojazyčné prameny 9)*, Praha 1908.
- Johann Wenzel POHL, *Neuverbesserte Böhmisches Grammatik, mit all erforderlichen tüchtigen Grundsätzen, gut und verlässlicher Rechtschreibung, Ableitung, und zufolge dieser verschiedener Bedeutung der böhmischen Wörter bewehrt; denn mit einem eigentlich böhmischen Wörterbuch und mehrern der allgemeinen Erforderniß nach eingerichteten Gesprächen, zu rechtschaffener Erlernung dieser Sprache für einen Deutschen, als ingleichen auch der deutschen Sprache für die*

Böhmen und andere slawische Nationen begleitet und bestehend in vier Haupttheilen, nämlich: der Orthographie oder Rechtschreibung, der Ethymologie oder Wortforschung, der Syntax oder Wörterfügung, der Prosodie oder Tonmessung: allen diese Sprache Lehrenden und Lernenden zu einen tüchtigen Werkzeug verfaßt, Wien 1783.

- Walter REICHEL, Josef Valentin Zlobický – erster Professor für böhmische Sprache und Literatur: Leben, Wirken und Verdienste vor dem Hintergrund der Aufklärung, in: Josef Vintr / Jana Pleskalová (Hg.), Vídeňský podíl na počátcích českého národního obrození. J. V. Zlobický (1743–1810) a současníci: život, dílo, korespondence. Wiener Anteil an den Anfängen der tschechischen nationalen Erneuerung. J. V. Zlobický (1743–1810) und Zeitgenossen: Leben, Werk, Korrespondenz, Praha 2004, 115–136.
- Walter REICHEL, Návrh Slovanské ústavu – Entwurf eines Slawischen Instituts, in: Josef Vintr / Jana Pleskalová (Hg.), Vídeňský podíl na počátcích českého národního obrození. J. V. Zlobický (1743–1810) a současníci: život, dílo, korespondence. Wiener Anteil an den Anfängen der tschechischen nationalen Erneuerung. J. V. Zlobický (1743–1810) und Zeitgenossen: Leben, Werk, Korrespondenz, Praha 2004, 238–242.
- Jan Karel ROHN, NOMENCLATOR To geft: Gmenowatel, Aneb Rozličných Gmen Gak w Czeſké, Latinſké, tak y w Německé Ržeči Oznamitel, Wſſe Wěcy na Zemi od BOha ftwořené A dlé Abecedy ſpořádané wyprawugjcy. Djl Prwnj, Praha 1764.
- Walter SCHAMSCHULA, Die Anfänge der tschechischen Erneuerung und das deutsche Geistesleben (1740–1800), München 1973.
- Felicitas SEEBACHER, „Primum humanitas, alterum scientia“. Die Wiener Medizinische Schule im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik, ungedr. Diss., Universität Klagenfurt 2000.
- Atanáš Jan Blažej SPURNÝ, Knjha k Čtenj a Překládanj pro Schowance Cýf. Král. Teref. Akademie pozůftáwagicý w Exercytium Službě a Adguftyrowánj ſproftného Muže Cýf. Král. Pěchoty, Nowé Měfto Wjdenſké 1783.
- Atanáš Jan Blažej SPURNÝ, Čeſké Cwicenj pro Schowance Cyf. Kral. Kadetnjho Domu pozůftáwagicý w Exercycyum Službě a Adjuftyrowání etc. ſproftného Muže, Nowé Měfto Wjdenſké 1786, Nachdruck 1793.
- Karl Ignaz THAM, Neuestes ausführliches und vollständiges deutsch-böhmisches synonymisch-phraseologisches Nationallexikon oder Wörterbuch [...] in 2 Teilen, 3., sehr vermehrte und verb. Aufl., Prag 1814.

- Josef VINTR, Zásady transkripce českých textů z barokní doby, in: Listy filologické 121/3–4 (1998), 341–346.
- Josef VINTR, Josef Valentin Zlobický – ein vergessener tschechischer Patriot aus dem Wien der Aufklärung, in: Josef Vintr / Jana Pleskalová (Hg.), Vídeňský podíl na počátcích českého národního obrození. J. V. Zlobický (1743–1810) a současníci: život, dílo, korespondence. Wiener Anteil an den Anfängen der tschechischen nationalen Erneuerung. J. V. Zlobický (1743–1810) und Zeitgenossen: Leben, Werk, Korrespondenz, Praha 2004, 101–114.
- Wenzel Michael WIEDEMANN, Deutsch-böhmisches Wörterbuch, zum Gebrauch des kais. königl. Cadeten-Corps zu Neustadt, [Wiener] Neustadt 1768.